

Kirchen erteilen Jesus-Statue eine Absage

Alternativtitel: „Dom in Form einer Rakete“

JESUS-MONUMENT Die evangelische Kirche erteilt den Überlegungen Georg Pfisters eine klare Absage. Die Statue sei aus theologischen, rechtlichen und künstlerischen Gründen abzulehnen.

Die Aussichten von Viereth-Trunstadt, zum Standort einer 55 Meter hohen Kolossal-Statue von Jesus Christus zu avancieren, sinken rapide. Das hat weniger mit den verwaltungsrechtlichen Voraussetzungen zu tun, die ein Projekt dieser Größenordnung erfordert, als vielmehr mit wachsendem kirchlichen Gegenwind. Als erste der beiden großen Kirchen hat sich nach dem Bekanntwerden der Pläne für den Landkreis der Landeskirchenrat der evangelischen Kirche mit dem Vorhaben auseinander gesetzt.

Dem Gremium gehören alle Regionalbischöfe und Oberkirchenräte der evangelischen Kirche in Bayern an. Eine Realisierung einer 55 Meter hohen Statue, als „Dom in Form einer Rakete“ könne im Bereich der evangelisch-lutherischen Kirche aus theologischen, künstlerischen und rechtlichen Gründen nicht befürwortet werden, teilt das Gremium mit. In einer ausführlichen Stellungnahme, die keine Zweifel offen lässt, bescheinigen die evangelischen Kirchenoberen der „gigomantischen Christus-Statue“ „stark esoterische Züge“.

Sie vermittele ein Christusbild, das dem biblischen Zeugnis vom gekreuzigten und auferstandenen Gott nicht gerecht wird. Wörtlich heißt es: „Protestantische Identität definiert sich nicht durch Selbstdarstellung babylonischen Ausmaßes, sondern durch den Ernst der Nachfolge.“

Den Überlegungen des Unternehmers Georg Pfister, die Monumentalfigur zum Mittelpunkt einer Wallfahrtsstätte in seinem Freizeitland zu machen, kann die evangelische Kirche wenig abgewinnen. Kennzeichen jeder Wallfahrt sei die Ortsbezogenheit einer bestimmten Gotteserfahrung Einzelner oder einer Gemeinschaft. Allen Wallfahrten liege eine langsam gewachsene und gelebte Frömmigkeit zugrunde, nicht aber ein vorwiegend ökonomisches Interesse.

Zudem sei die angebotene Christusstatue ein beliebig reproduzierbares und verschiebbares Monument ohne Bezugnahme auf den in Blick genommenen Kultur- und Landschaftsraum.

Auf Anfrage unserer Zeitung hat sich gestern auch das Erzbistum Bamberg zu den Plänen für einen Trunstadter Riesen-Jesus geäußert. „In Oberfranken gibt es viele Wallfahrtsziele, die von Menschen aus Nah und Fern besucht werden. Aus der Tradition heraus haben sie eine lange Verbundenheit und tiefe Verwurzelung mit dem jeweiligen Ort, den Menschen und dem religiösen Leben in dieser Region. Ein Wallfahrtsziel darf nicht als Schau- und Sensationsobjekt dienen“, sagte Pressesprecherin Elke Pilkenroth.

Und schon gar nicht dürften kommerzielle Interessen im Vordergrund stehen. Beim Projekt „Christus-Statue“ fehle das einem Wallfahrtsort zu Grunde liegende Ereignis für gelebte und authentische Frömmigkeit. so die Bistumssprecherin. Wörtliche sagte Pilkenroth: „An der Ernsthaftigkeit eines solchen Vorhabens unter den Gesichtspunkten der Religiosität und Tradition habe ich persönlich starke Zweifel.“

Selbst einem Erfolg verwöhnten Unternehmer wie Georg Pfister dürfte es schwer fallen, die genannten Argumente zu überwinden und das Vorhaben doch noch in die Tat umzusetzen. Projektentwickler Harry Vossberg aus Dresden, Erfinder und Betreiber der Idee, hat im Gespräch mit unserer Zeitung erklärt, dass er das „Monument des Glaubens“ nicht gegen den Widerstand der beiden großen Kirche verwirklichen will.

